

Tagungsdokumentation

Internationaler Erfahrungsaustausch „Integration durch Austausch – ein transnationaler Dialog“

25.-26. Januar 2017

Tagungskonzept

Sieben Projektträger aus dem Handlungsschwerpunkt Integration durch Austausch der ESF-Integrationsrichtlinie Bund haben vom 25.-26. Januar 2017 in Darmstadt den ersten von insgesamt zwei gemeinsamen Erfahrungsaustauschen durchgeführt.

Das Trägernetzwerk namens „IdA-Mitte“ pflegt einen intensiven fachlichen Austausch und hat sich mit dieser Tagung zum Ziel gesetzt, die Herausforderungen im Projekt mit unterschiedlichen Akteuren zu diskutieren. Fachliche Impulse zum Lernen, zum Aufbau eines gesunden Selbstvertrauens und der Aufbau von interkulturellen Kompetenzen sollten im Fokus stehen. Mit Beteiligten aus dem In- und Ausland aller sieben Projektpartner, Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verbänden, Kammern und der Politik wurde darüber hinaus über die Rahmenbedingungen, Potentiale und Wirkungen der Projekte ein intensiver Austausch geführt und das breite Fachpublikum im Wirtschafts- und Bildungssektor einbezogen.

Ziele der Tagung

- Erfahrungsaustausch der Projekte ermöglichen

- Potenziale bei Teilnehmenden erkennen
- Multiplikatoren gewinnen
- Bewusstsein schärfen zur Herausforderung des Auslandspraktikums
- Kennenlernen europäischer Partner und Kooperationen
- Potenziale für Arbeitsmärkte sichtbar machen

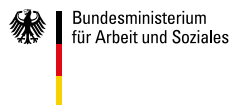
Zielgruppen der Tagung

- Bildungsträger
- Jobcenter/Agenturen für Arbeit
- Betriebe aus dem In- und Ausland
- Kommunale Einrichtungen wie z.B. die Jugendsozialarbeit
- Kammern und Unternehmensverbände
- Politische Entscheidungsträger

Eröffnung

Rosemarie Lück (Sozial- und Jugenddezernentin des Landkreises Darmstadt-Dieburg)

Die teilnehmenden Projekte werden im Rahmen der ESF-Integrationsrichtlinie Bund, Handlungsschwerpunkt Integration durch Austausch (IdA), durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.



Programm – 25. Januar 2017

Moderation: Tobias Kämmerer (Hessischer Rundfunk)

„Should I stay or should I go?“

IdA-Teilnehmende berichten über die Herausforderung des Auslandspraktikums

Interviews auf dem Podium

„Das Arbeitskräftepotenzial besser ausschöpfen. Herausforderungen des Arbeitsmarktes und der Mehrwert des IdA-Ansatzes“

- Mechthild Jürgens, Programmverantwortliche im Bundesministerium für Arbeit und Soziales
- Mark Weinmeister, Hessischer Europastaatssekretär
- Oliver Hegemann, Fachbereichsleiter Aktivierende Hilfe des Jobcenters „Kreisagentur für Beschäftigung“ Landkreis Darmstadt-Dieburg
- Rolf Klatta, Regionalleiter, Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e.V.

Die Herausforderung im Ausland für positive Lerneffekte nutzen.

Wissenswertes über das Gehirn.

Dr. Katrin Hille, TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen der Universität Ulm

Podiumsgespräch

„Wie der IdA-Kooperationsverbund den Weg in Ausbildung und Arbeit ebnet“

- Jan Michalak, Koordinator des IdA-Kooperationsverbundes „VerdurA“ in Felsberg
- Hans-Gerhard Gatzweiler, Geschäftsführer Jobcenter Schwalm-Eder
- Angela Zimmermann, Fallmanagerin im Jobcenter Vorderpfalz-Ludwigshafen
- Sven Nobereit, Geschäftsbereich Sozial- und Arbeitsmarktpolitik, Verband der Wirtschaft Thüringens e.V.
- Torsten Heinzmann, Teamleiter Bildungsberatung, IHK Darmstadt Rhein Main Neckar
- Alfred Will, stellv. Geschäftsbereichsleiter Berufliche Bildung, HWK Frankfurt-Rhein-Main
- Sol Calderón Cando, Unternehmensverband „Associacio d’Empresarias de Castell-Platja d’Oro (ADEM) in Spanien

Erfolgsfaktor Selbstvertrauen. Wie das Selbstbild unsere Chancen bestimmt.

Marion Lemper-Pychlau, Diplom Psychologin, Institut für Personal Coaching



Moderator Tobias Kämmerer

Der erste Tag der Internationalen Fachtagung begann mit **Erfahrungsberichten von IdA-Teilnehmenden**, die kurz vor ihrem Auslandspraktikum auf Malta standen bzw. einen Auslandsaufenthalt auf Kreta bereits absolviert hatten.



Die Teilnehmenden Bastian, Melis und Zozan (von links) aus dem Landkreis Darmstadt-Dieburg in gespannter Erwartungshaltung vor ihrem Auslandsaufenthalt in Malta

„Man muss erst ins Ausland reisen, um zu sich selbst zu finden“, fasste Tobias Kämmerer zusammen, was ein ehemaliger Teilnehmer aus Kreta berichtete. Dabei sei besonders die pädagogische Betreuung nicht nur in der Vorbereitung und im Ausland wichtig, sondern vor allen Dingen in der Nachbereitung, wenn es darum geht, die Erfahrungen im Ausland zu reflektieren und persönliche Veränderungen zu begleiten. Das Vertrauensverhältnis, das zwischen Teilnehmenden und Pädagogen entstehe, sei der entscheidende Wegbereiter, um individuelle Hürden auf dem Arbeitsmarkt zu überwinden.



Interview mit Oliver Hegemann, Mark Weinmeister, Mechthild Jürgens und Rolf Klatta (von links)

In den darauf folgenden **Interviews auf dem Podium** wurden die Herausforderungen und Potenziale einer Projektteilnahme für den Arbeitsmarkt beleuchtet. Einen wichtigen Aspekt zur persönlichen Entwicklung sah Mark Weinmeister im Ansatz, andere Kulturen zu erleben und sich damit der eigenen bewusst zu werden. Auch Oliver Hegemann machte deutlich, dass erst durch den Abstand zum Gewohnten eine Reflexion möglich wird. Persönliche Kompetenzen würden durch die Herausforderung des Auslandspraktikums gestärkt.

Rolf Klatta sah besonders im Beweis von Flexibilität und Courage, aber auch durch den Erwerb von Fremdsprachkenntnissen, Vorteile für die Teilnehmenden auf dem Arbeitsmarkt. Über den persönlichen Mehrwert hinaus verwies Mark Weinmeister auf die Tatsache, dass IdA-Projekte länderübergreifend Menschen zusammenführen. Sie bestärkten damit das Wir-Gefühl. Die Besonderheit von Auslandsaufenthalten durch IdA

sei die pädagogische Begleitung während des Aufenthaltes. Eine Integration auf dem Arbeitsmarkt gelänge nach Oliver Hegemann in den überwiegenden Fällen. 70 bis 75 % der Absolventen seien nach einem halben Jahr im Arbeitsmarkt integriert.

Der Aufwand für diesen Erfolg sei relativ hoch. Mechthild Jürgens schätzte ihn aber als lohnenswert ein. Ein Vorteil gegenüber anderen Projekten läge in der Individualität gegenüber den Teilnehmenden. Das Konzept stütze sich auf die transnationalen Partnerschaften, die die Seele des Ganzen seien. Somit baue der IdA-Ansatz auf dem Verbundprinzip zwischen Jobcentern, Projektpartnern und Betrieben auf.

Als kritischen Punkt nannte Mark Weinmeister, dass leider noch nicht alle Jobcenter in IdA-Projekten involviert seien. Sein Ziel wäre es, die Netzwerkarbeit zu verstärken. Auch Rolf Klatta sprach sich dafür aus, den Bekanntheitsgrad des Ansatzes zu erhöhen. Oliver Hegemann ging noch einen Schritt weiter und nannte als Wunsch, dass der Ansatz Eingang in das Regelinstrumentarium des SGB II und SGB III finden sollte.

Generell beobachtete Mechthild Jürgens eine Veränderung und Verdichtung des Anspruchs im Laufe des Programms. Inzwischen gerieten immer mehr Personen mit multiplen Problemlagen als Zielgruppe in den Fokus, die bisher über andere Maßnahmen nicht für den Arbeitsmarkt aktiviert werden konnten. Die Hauptlast für ein erfolgreiches Gelingen läge hierbei bei den Pädagogen.

Im Anschluss an die Interviews sorgte Frau Dr. Katrin Hille mit ihrem **Vortrag** für wissenswerten Input. Sie veranschaulichte die Funktionsweise des menschlichen Gehirns und erklärte unterschiedliche Lernmethoden (Lernen durch Erklären/Lernen durch eigene Erfahrung) und Wege zum Lernerfolg. Erfolgreiches Lernen brauche aber auch Aktivierung durch emotionale Beteiligung. Außerdem spiele die Fähigkeit der Selbstregulierung eine entscheidende Rolle.

Gerade um schlechte Gewohnheiten zu ändern, bedürfe es neben positiven Erfahrungen eines Wechsels des Umfelds als auch der Fremdsteuerung durch die Gruppe. So könne emotionalen Hindernissen entgegengewirkt werden.



Dr. Katrin Hille während ihres Vortrags zum Lernen

Nach einer Pause, die den transnationalen Dialog ermöglichte, wurde im **Podiumsgespräch** beleuchtet, wie der IdA-Kooperationsbund den Weg in Arbeit oder Ausbildung ermöglicht.

Schwierigstes Hindernis im Projekt sei die anfängliche Skepsis der Jugendlichen. Es bedeute laut Jan Michalak einen großen Aufwand, um eine vertrauensvolle Grundlage zu schaffen.



Hans-Gerhard Gatzweiler, Jan Michalak mit Tobias Kämmerer im Gespräch

Sven Nobereit unterstütze das Programm in Thüringen. Er sah diesen Weg im ländlich geprägten Bundesland als geeignet, um Arbeitsmarktlücken zu schließen. 21.000 Stellen seien unbesetzt. Ein großes Hindernis für eine Integration in den Arbeitsmarkt läge oft an der fehlenden Mobilität. Der südhessische Arbeitsmarkt sei laut Torsten Heinzmann

ausgeglicher. Durch den demografischen Wandel und den „Akademisierungswahn“ müssen aber auch hier Ausbildungsbetriebe mehr Aufwand betreiben, um ihre Ausbildungsstellen zu besetzen. Alfred Will setze dafür auf Überzeugungsarbeit bei den Betrieben, um Jugendlichen auch während der Ausbildung einen Auslandsaufenthalt zu ermöglichen.



Alfred Will, Torsten Heinzmann und Sven Nobereit als Vertreter von Kammern und Verbänden in der Diskussion

Sol Calderón Cando benannte positive Erfahrungen aus Sicht der Kooperationspartner des europäischen Auslands. Sie basierten auf einer hervorragenden Zusammenarbeit. Der Austausch werde in touristisch geprägten Regionen Spaniens als Bereicherung empfunden und solle unbedingt fortgeführt werden.



Sol Calderón Cando über die Beteiligung im IdA-Kooperationsverbund

Die praktischen Erfahrungen im Ausland sah Sven Nobereit als Türöffner, um im Anschluss in Betrieben einen Job oder eine Ausbildung zu bekommen. Doch auch die Auslandserfahrung selbst, das gesteigerte Selbstbewusstsein und auch die neue Motivation seien laut Alfred Will förderlich. Jan Michalak fügte hinzu, dass durch die neuen Erfahrungen die Entwicklung neuer Gewohnheiten ermöglicht würde. Eine gute Nachbereitung verhindere, dass die Jugendlichen in alte Muster zurückfielen. Letztlich bewiesen die Jugendlichen laut der Fallmanagerin Angela Zimmermann durch die Teilnahme die Fähigkeit zur Mobilität und würden auch damit ihre Chancen bei potentiellen Arbeitgebern erhöhen. Wünschenswert wäre allerdings ein größerer Zeitrahmen für Überzeugungsarbeit weiterer Akteure.

Den ersten Veranstaltungstag rundete ein weiterer fachlicher Vortrag von Marion Lemper-Pychlau ab. Sie machte deutlich, welchen Stellenwert ein gutes Selbstbild für das Gelingen eigener Vorhaben habe. Negative Erfahrungen in der Kindheit hinterlassen ein gestörtes Selbstbild. Entwertung fände aber im Kopf statt. Oft werde dann auch Angst zum Motor des Handelns. Deshalb unterstrich sie die Notwendigkeit, an sich selbst zu arbeiten: „Seien Sie gut – nach Ihren Maßstäben!“



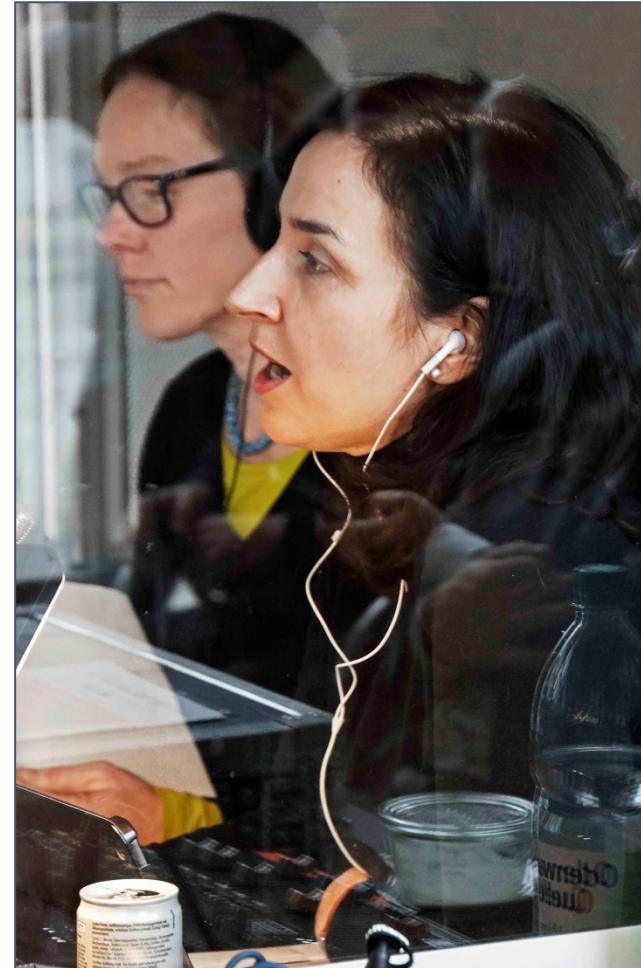
Marion Lemper-Pychlau über Selbstvertrauen

Impressionen des 1. Fachtags

Tagungssprache während der Fachtagung war Deutsch. Es wurde eine Simultanübersetzung ins Spanische und Englische angeboten.



Nationale Gäste und transnationales Fachpublikum



Dolmetscherinnen bei der Arbeit

Programm – 26. Januar 2017

Moderation: Kirsten George, Trainerin und Moderatorin

Der schwierige Start ins Berufsleben in Europa

Dr. Ute Leber, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Interviews auf dem transnationalen Podium

„Integration durch Austausch – eine win-win-Situation für den Arbeitsmarkt in Europa“

Vertreter der transnationalen Partner und Betriebe

- Felipe Fernández, Manager mobility projects, INCOMA, Sevilla, Spanien
- Laura Harrak, Tutor Incoming, INCOMA, Sevilla, Spanien
- Elena Romero Ruiz, Sociedad de Desarrollo, Santa Cruz de Tenerife, Spanien
- Montse Ros i Serra, Probens, Barcelona, Spanien
- Antoine Gambin, VisMedNet Association, Saint Paul's Bay, Malta
- Blazej Pilarczyk, Inter-Elektro, Kalisz, Polen

Dimensionen der internationalen und -kulturellen Zusammenarbeit im Ida-Projekt

Exkurs: Kulturschocktheorie

Mariya Lorke, Verein Ethnologie in Schule und Erwachsenenbildung, Münster

Austausch im Plenum zum Kulturschock

Interkulturelle Übung mit KultuRallye

Explizite und implizite Regeln sind Ausdruck einer jeden Kultur. Ob es sich dabei um die Kultur einer Volksgruppe oder um eine Firmenkultur handelt. Es gilt: Regeln bestimmen das Zusammenleben. Der Umgang mit fremden Regeln ist Hauptthema dieser interkulturellen Übung.

Auswertung der interkulturellen Übung

Beschreiben Sie Ihre Emotionen während der Übung!

Gibt es einen Einfluss des Geschlechts?

Welche Strategien haben Sie während der Übung entwickelt?

Auf welche Situationen im Projekt sind diese Erfahrungen übertragbar?

Schlusswort



Moderatorin Kirsten George

Der zweite Veranstaltungstag war der internationalen Zusammenarbeit und den Rahmenbedingungen im Gastland gewidmet. Dieser startete mit einem **Vortrag**, welcher die Jugendarbeitslosigkeit in Europa fokussierte. Frau Dr. Ute Leber präsentierte Statistiken zu Indikatoren und stellte die Unterschiede in den Ländern der EU vor. Sie nannte Einflussfaktoren und machte deutlich, dass gerade die duale Ausbildung in Deutschland zu einer auffallend geringen Jugendarbeitslosigkeit im europäischen Vergleich führe. Sie zeigte zudem, welche Auswirkungen mit einer hohen Jugendarbeitslosigkeit zusammenhängen und zeigte Möglichkeiten auf, die Jugendarbeitslosenquote zu senken.



Dr. Ute Leber während ihres Vortrags

In den anschließenden **Interviews auf dem Podium** wurden transnationale Projektpartner zur win-win-Situation in Europa befragt. Für die ländlichen, touristisch geprägten Regionen Spaniens bedeute der Austausch mit Jugendlichen einen Gewinn

für beide Seiten, da die Spanier von den Sprachkenntnissen der Teilnehmenden profitieren können. Die Jugendlichen erfahren im Gegenzug einen Kompetenzzuwachs durch das Bewältigen der Herausforderungen im Ausland.



Interviews auf dem Podium mit europäischen Partnern

Auch auf Malta können beide Seiten Positives aus dem Austausch ziehen. Durch das Vermitteln der Teilnehmenden entstünden neue Kontakte, die für die Projektpartner gewinnbringend sein können. Zum Beispiel hat der maltesische Partner einen interessanten Praktikumsplatz als Gärtner im Haus der Präsidentin der Insel aufgetan, der ihm wiederum weitere Türen öffnete.

Das Interesse der Betriebe an einer Teilnahme im Projekt sei meist groß. Es bedürfe allerdings der vertraglichen Regelung und einer guten Erläuterung der

arbeitsmarktpolitischen Ziele. Sind Unternehmen klein, sei der Kontakt zu den Teilnehmenden oft einfacher.



Der maltesische Partner berichtet über sein Netzwerk auf der Insel

Aus Sicht der Unternehmen gab es ebenfalls positive Eindrücke zu erfahren. Größtes Hindernis in Polen sei oft die Sprache, welches aber durch Englisch oder mit Hilfe der Betreuer vor Ort umgangen werden könne.

In vielen Betrieben funktionieren der Austausch auch über nonverbale Kommunikation. Praktikumsplätze mit klar definierten Aufgaben würden den Austausch auch über Lernen durch Nachahmen ermöglichen.

Abbrüche seien eher selten. In manchen Fällen wurde das Praktikum verlängert. Für den Erfolg sorgten unter anderem genaue Informationen zum Praktikumswunsch im Vorfeld. Auf eine korrekte Begriffsklärung müsse während der vorbereitenden

Abreden geachtet werden. In Spanien erwarte man von Praktikanten beispielsweise bereits grundlegende Berufserfahrungen.

Die Zusammenarbeit mit den Partnern gelinge dann gut, wenn die Tutoren vor Ort eng zusammenarbeiten.



Die spanischen Partner im Gespräch auf dem Podium

Nach einer kurzen Pause gestaltete Mariya Lorke vom Verein Ethnologie in Schule und Erwachsenenbildung in Münster einen **Exkurs zum Thema Kulturschocktheorie**. Sie erklärte das Phänomen und schärfte das Bewusstsein für Ursachen und Verlauf. Um negativen Auswirkungen eines Kulturschocks entgegenzuwirken, nannte sie vor allem eine gute und umfassende Vorbereitung auf die neue Kultur. Informationen zur Kulturschocktheorie gehörten ebenso dazu wie Selbstreflexion, begleitende Gespräche, Konflikttrainings oder das Erlernen von Stressbewältigungsstrategien. Mitgenommene

Andenken können die negativen Phasen abfangen. Wichtig sei das Bewusstsein, dass auch nach der Rückkehr solche Phasen auftreten können.



Mariya Lorke zum Thema Kulturschock

Nach einem **Austausch im Plenum** folgte eine **interkulturelle Übung**, an der die Gäste eingeladen waren, aktiv mitzumachen. Es wurden Spielgruppen eröffnet, die gemeinsam das Spiel „KultuRallye“ ausprobieren konnten. Die Regeln zum Spiel wurden an jedem Tisch wortlos gelesen und anschließend begann die nonverbale Übung. Nach einigen Minuten standen die Gewinner an den Spieltischen fest, die dann an einen anderen Spieltisch wechselten. Wiederum schweigend wurde eine erneute Spielrunde begonnen.

Da die Spielregeln an den einzelnen Tischen leicht unterschiedlich waren, kam es nach jedem Wechsel zu Irritationen, welche ebenfalls nonverbal gelöst werden mussten.



Gäste bei der interkulturellen Übung „KultuRallye“

Die Übertragbarkeit dieses Spiels auf den interkulturellen Austausch mitsamt seinem Eintauchen in fremde Kulturen wurde sichtbar. Die Gefühlswelten beider Seiten konnten gut gespiegelt werden. Anfängliche Unsicherheiten oder Frustrationen wurden durch verschiedene Herangehensweisen gelöst. Diese seien auch in der Realität ausschlaggebend für das Gelingen des Vorhabens. So berichtete der Pädagoge Andreas Weiß in der anschließenden Diskussion, dass nicht nur die Teilnehmenden einen Kulturschock erleben können, sondern auch die Pädagogen selbst. Die jeweilige Gegebenheit im Ausland erfordere immer ein Orientieren und Sich einstellen auf die andere Kultur. Auch nach der Rückkehr nach Deutschland sei dieser Prozess nicht

beendet, denn sowohl in den Familien als auch beim Arbeitgeber sei während der Abwesenheit etwas in Bewegung gewesen, das beim Ankommen wieder aufgefangen werden müsse.



Pädagoge Andreas Weiß zur Auswertung der interkulturellen Übung

Mit diesem aktionsreichen Programmpunkt fand die Veranstaltung ihren Abschluss. Nach dem **Schlusswort** und Danksagungen wurden die Gäste mit vielen Eindrücken und neuen Impulsen für die weitere Arbeit auf einen guten Nachhauseweg verabschiedet.



Daniela Lange mit Vertretern des Organisationsteams während des Schlusswortes

Impressionen des 2. Fachtags



Transnationaler Projektpartner aus Polen im Gespräch



Transnationales Fachpublikum während der Pause